

Dornach, den 25. Juli 1922. (6)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Es werden die ersten Begriffe, Anschauungen, die wir zu entwickeln haben, gerade auf volkswirtschaftlichen Gebiete, etwas kompliziert sein müssen und das aus einem ganz sachlichen Grunde. Sie müssen sich vorstellen, daß die Volkswirtschaft, auch wenn wir sie als Weltwirtschaft auffassen, in einer fortwährenden Bewegung ist, daß - ich möchte sagen -, wie das Blut durch den Menschen, so die Güter als Waren auf allen möglichen Wegen durch den ganzen volkswirtschaftlichen Körper hindurchfließen. Dabei haben wir dann als die wichtigsten Dinge innerhalb dieses volkswirtschaftlichen Prozesses aufzufassen dasjenige, was sich abspielt zwischen Kauf und Verkauf. Wenigstens muß das für die heutige Volkswirtschaft gelten. Was auch immer sonst vorliegen mag - und wir werden ja die verschiedensten Impulse, die in volkswirtschaftlichen Körper enthalten sind, zu besprechen haben - was aber auch immer vorliegen mag die Volkswirtschaft als solche kommt an den Menschen heran, wenn er irgend etwas zu verkaufen oder zu kaufen hat. Was sich zwischen Käufer und Verkäufer abspielt, ist das, wonach schließlich alles instinktive Denken über die Volkswirtschaft jedes naiven Menschen abzielt, gipfelt und worauf im Grunde genommen alles ankommt.

Nun, nehmen Sie nur einmal dasjenige, was da sich geltend macht, wenn innerhalb der volkswirtschaftlichen Zirkulation Kauf und Verkauf in Betracht kommen. Das, worauf es dem Menschen ankommt, das ist der Preis irgend einer Ware, irgend eines Gutes. Die Preisfrage ist überhaupt zuletzt diejenige Frage, auf die die wichtigsten volkswirtschaftlichen Auseinandersetzungen hinauslaufen müssen; denn im Preis gipfelt alles, was in der Volkswirtschaft eigentlich an Impulsen, an Kräften tätig ist. Wir werden also gewissermaßen zuerst das Preisproblem ins Auge zu fassen haben; aber das Preisproblem ist kein außerordentlich

gedruckt

M 54

Einfaches. Sie brauchen ja nur an den einfachsten Fall zu denken wir haben an einem Orte A. irgend eine Ware. Die hat an diesem Orte A. einen bestimmten Preis. Sie wird dort nicht gekauft, sie wird weiter gefahren. Es muß angestrebt werden, daß dann zu dem Preis hinzukommt dasjenige, was notwendig war, an Frachtgut zu bezahlen bis zum zweiten Orte B. Der Preis ändert sich während der Zirkulation. Das ist der einfachste, ich möchte sagen der platteste Fall. Aber es gibt ja natürlich viel kompliziertere Fälle.

Nehmen Sie an - sagen wir -, ein Haus in einer größeren Stadt kostet zu irgend einer Zeit so und soviel. Nach 15 Jahren kostet das ^{alte} Haus vielleicht 6 oder 8 mal so viel. Und dabei brauchen wir gar nicht, indem wir von dieser Preiserhöhung sprechen, daran zu denken, daß etwa die Hauptsache in der Geldentwertung liege. Das wollen wir gar nicht annehmen. Die ^{Preis-}Entwertung kann einfach darin liegen, daß mittlerweile viele andere Häuser ringsherum gebaut worden sind, in der Nähe andere Gebäude liegen, die den Wert des Hauses besonders erhöhen. Es kann durchaus in 10, 15 anderen Umständen liegen, daß dieses Haus im Preis erhöht worden ist. Wir sind niemals eigentlich in der Lage, in einzelnen Fälle etwas generelles zu sagen, etwa zu sagen bei Häusern oder bei Eisenbahnen oder bei Getreide liegt vor die Möglichkeit, für irgend einen Ort eindeutig aus irgend welchen Bedingungen heraus den Preis zu bestimmen. Wir können zunächst eigentlich nicht einmal vielmehr sagen als Wir müssen beobachten, wie der Preis schwankt mit dem Ort, mit der Zeit. Und wir können einzelne von den Bedingungen vielleicht verfolgen, durch die an einem konkreten Orte der Preis sich gerade herausstellt in der Weise, wie er ist; aber eine allgemeine Definition, wie der Preis sich irgendwie zusammensetzt, die kann es nicht geben, die ist eigentlich unmöglich. Daher muß es immer und wieder und wiederum überraschen, daß wir in gebräuchlichen nationalökonomischen Werken so über den Preis gesprochen finden, als ob man den Preis definieren könne. Man kann ihn nicht

definieren; denn der Preis ist überall ein konkreter und mit jeder Definition hat man gerade bei volkswirtschaftlichen Dingen eigentlich etwas gegeben, das nicht einmal annähernd irgendwie an die Sache herankommt.

Sehen Sie, ich habe z.B. einmal den Fall erlebt in einer Gegend sind die Grundstücke recht billig. Eine Gesellschaft hat in ihrer Mitte einen ziemlich berühmten Mann. Diese Gesellschaft kauft sich nun sämtlich die billigen Grundstücke und veranlaßt dann den berühmten Mann, in dieser Gegend sich ein Haus zu bauen. Dann werden die Grundstücke ausgebaut. Sie sind wesentlich um teureres Geld auszubieten, als sie gekauft worden sind, bloß dadurch, daß man veranlaßt hat den berühmten Mann, sich dort ein Haus hinzubauen.

Das sind Dinge, die Ihnen zeigen, von welchen unbestimmten Bedingungen der Preis einer Sache im volkswirtschaftlichen Prozess abhängt. Sie können nun natürlich sagen Ja, aber solchen Dingen muß man steuern. Bodenreformer und ähnliche Leute stemmen sich gegen solche Dinge, wollen in einer gewissen Weise eine Art gerechten Preises für die Dinge feststellen durch allerlei Maßnahmen. Das kann man; aber volkswirtschaftlich gedacht, wird dadurch der Preis nicht geändert. Man kann z.B. - sagen wir -, wenn so etwas geschieht und dann die Grundstücke teurerer verkauft werden, man kann den Leuten das Geld wiederum in Form einer hohen Grundsteuer abnehmen. Dann steckt der Staat dasjenige, was abfällt, ein. Die Wirklichkeit hat man aber damit doch nicht ergriffen. In Wirklichkeit ist die Sache dennoch teurerer geworden. Sie können also Gegenmaßnahmen ergreifen, die kaschieren aber nur die Sache. Der Preis ist doch derjenige, der er geworden wäre ohne diese Maßnahmen. Man macht nur eine Umlagerung und volkswirtschaftlich gedacht ist das nicht, wenn man dann sagt: Die Grundstücke sind nach 10 Jahren nicht teurerer geworden, wenn man durch Maßnahmen die Sache kaschiert hat. Es handelt sich darum, daß Volkswirtschaft mit beiden Beinen eben in der Wirklichkeit stehen muß und man in der Volkswirtschaft

immer nur sprechen kann von den Verhältnissen, die gerade in einem Zeitalter und gerade dort sind, wo man spricht. Daß die Dinge anders sein können, das wird sich natürlich dann für den ergeben, der den Fortschritt der Menschheit will; aber zunächst müssen die Dinge in ihrer augenblicklichen Wirklichkeit betrachtet werden. Daraus ersuchen Sie, wie unmöglich es eigentlich ist, heranzugehen an so etwas, wie als allerwichtigster Begriff dasteht - sagen wir - der Preis in der Volkswirtschaft und diesen Preis mit einem schaff konturierten Begriff erfassen zu wollen. So kann man nicht in der Volkswirtschaftslehre zu etwas kommen. Es müssen eben durchaus andere Wege eingeschlagen werden. Der Volkswirtschaftliche Prozess selbst muß betrachtet werden.

Trotzdem ist das Preisproblem das allerwichtigste und wir müssen auf dieses Preisproblem hinsteuern, müssen also den volkswirtschaftlichen Prozess ins Auge fassen und versuchen, gewissermaßen zu erhaschen den Punkt, wo irgendwo oder irgendwann der Preis sich aus den volkswirtschaftlichen Untergründen heraus für irgend eine Sache ergibt, Wenn Sie nun die gebräuchlichen Volkswirtschaftslehren verfolgen, so finden Sie gewöhnlich dort 3 Faktoren verzeichnet, durch deren Ineinanderwirken die gesamte Volkswirtschaft sich abspielen soll. Sie finden verzeichnet die Natur, die menschliche Arbeit und das Kapital. Gewiß, man kann zunächst sagen Wenn man den Volkswirtschafts-Prozess verfolgt, so findet man im Verlaufe desselben dasjenige, was von der Natur stammt, dasjenige, was durch menschliche Arbeit erreicht, und dasjenige, was entnommen wird oder geordnet wird durch das Kapital; aber wenn man so - ich möchte sagen - einfach nebeneinander betrachtet Natur, Arbeit und Kapital, so wird man nicht lebendig den volkswirtschaftlichen Prozess erfassen. Man wird gerade durch eine solche Betrachtung zu den mannigfaltigsten Einseitigkeiten geführt werden. Und das zeigt ja die Geschichte der Volkswirtschaftslehre. Während die einen meinen, aller Wert liege in der Natur und eigentlich käme kein besonderer Wert zu dem Stoffe der

richt

auf die Dinge, den eigentlich wertbildenden Urfaktor, so kann man eben auch dafür außerordentlich gute Gründe vorbringen. Solch ein Mann wie Adam Smith hat schon nicht unsinnig gedacht; aber dasjenige, was auch da zu Grunde liegt, ist, daß man immer meint, man könne irgend etwas, was stillsteht, erfassen und dann eine Definition geben, während im volkswirtschaftlichen Prozess alles fortwährend in Bewegung ist. Es ist verhältnismäßig einfach, über Naturerscheinungen Begriffe aufzustellen, selbst über die kompliziertesten, gegenüber denjenigen Anschauungen, die man braucht für eine Volkswirtschaftslehre. Unendlich viel komplizierter, labiler, variabler sind die Erscheinungen in der Volkswirtschaft als die in der Natur, viel fluktuierender, viel weniger zu erfassen mit irgend welchen bestimmten Begriffen. Man muß eben eine ganz andere Methode einschlagen. Diese Methode wird Ihnen nur schwierig sein in den allerersten Stunden; Sie werden aber sehen, daß es sich daraus ergeben wird, was man einer ~~bestimmten~~ ^{wirklichen Welt} Volkswirtschaftslehre zu Grunde legen kann. Es ist gut, man kann sagen: In diesem volkswirtschaftlichen Prozess, den man ins Auge zu fassen hat, laufen ein Natur, menschliche Arbeit und - also zunächst, wenn man auf das rein Äußere der Volkswirtschaft hinsieht - Kapital. Zunächst, meine sehr verehrten Anwesenden!

Nun aber, wenn wir gleich auf das Mittlere schauen, auf die menschliche Arbeit, versuchen wir uns eine Anschauung zu bilden dadurch, daß wir einmal heruntergehen - ich habe schon gestern solche Andeutungen gemacht - ins Feld des Tierischen und uns statt der Volkswirtschaft die Spatsenwirtschaft, die Schwalbenwirtschaft ansehen, ja, sehen Sie, da ist die Natur die Grundlage für die Wirtschaft. Der Spatz muß auch eine Art von Arbeit verrichten. Er muß mindestens herumhüpfen und dorthin hüpfen, wo er sein Körnlein findet, und er hat manchmal gar sehr viel zu hüpfen im Tag, bis er sein Körnlein findet. Die Schwalbe, die ihr Nest baut, muß auch eine Art Arbeit verrichten. Sie hat auch damit sehr viel zu tun. Dennoch, im volkswirtschaftlichen Sinn können wir das nicht Arbeit nennen. Wir kommen nicht weiter mit volkswirt-

schaftlichen Anschauungen, wenn wir das Arbeit nennen: denn sehen wir genauer zu, so müssen wir sagen: Der Spatz, die Schwalbe sind eigentlich genau so organisiert, daß sie die Dinge, die sie gewissermaßen, um ihr Futter zu finden, ausführen müssen, daß sie gerade diese Ausführungen. Sie würden gar nicht gesund sein können, wenn sie sich nicht in dieser Weise bewegen könnten. Es ist eine Fortsetzung ihrer Organisation, das zu ihnen gehört, wie sie Beine haben oder Flügel haben. So daß wir in diesem Fall eigentlich durchaus von dem, was man hier eine Scheinarbeit nennen könnte, absehen können, wenn wir volkswirtschaftliche Begriffe aufbauen wollen. Wo die Natur unmittelbar genommen wird und das einzelne Wesen, bloß um sich oder die Allernächsten zu befriedigen, die entsprechenden Scheinarbeiten ausführt, da müssen wir diese Scheinarbeiten eigentlich dann abziehen, wenn wir bestimmen wollen dasjenige, was im volkswirtschaftlichen Sinne Wert ist, ein Wert ist. Und darum handelt es sich zunächst, daß wir uns nähern einer Anschauung über den volkswirtschaftlichen Wert.

Wenn wir also in der Tierwirtschaft Umsehau halten, so können wir nur sagen: Diese ist so, daß wertbildend für sie lediglich die Natur selber ist. Wertbildend ist für die Tierwirtschaft lediglich die Natur selber. Nun aber, in dem Augenblick, wo wir zum Menschen, d.h. zur Volkswirtschaft heraufkommen, haben wir allerdings von der Naturseite her den Ausgangspunkt des Naturwertes; aber in dem Augenblick, wo Menschen nicht bloß für sich oder ihre Allernächsten sorgen, sondern für einander sorgen, kommt nun allerdings sofort dasjenige in Betracht, was menschliche Arbeit ist. Auch dasjenige, was der Mensch nur tun muß in dem Augenblick, wo er nicht bloß die Naturprodukte für sich verwendet, sondern wo er mit anderen Menschen in irgend welcher Beziehung steht und austauscht mit ihnen ^{Güter} ~~Waren~~, wird dasjenige, was er tut, der Natur gegenüber zur Arbeit. Und wir haben hier die eine Seite des Wertes in der Volkswirtschaft. Diese eine Seite entsteht dadurch, daß auch Naturprodukte menschliche Arbeit verwendet wird und wir in der

volkswirtschaftlichen Zirkulation Naturprodukte ungeändert durch menschliche Arbeit vor uns haben. Da entsteht eigentlich erst ein wirklicher volkswirtschaftlicher Wert. Solange das Naturprodukt an seiner Fundstelle ist, unberührt, solange hat es keinen anderen Wert als denjenigen, den es auch z.B. für das Tier hat. In dem Augenblick, wo Sie den ersten Schritt machen, das Naturprodukt hineinzufügen in den volkswirtschaftlichen Zirkulationsprozess, beginnt durch das ungeänderte Naturprodukt der volkswirtschaftliche Wert. Sehen Sie, in diesem Falle können wir diesen volkswirtschaftlichen Wert dadurch charakterisieren, daß wir den Satz aussprechen: Volkswirtschaftlicher Wert von dieser einen Seite ist Naturprodukt, umgewandelt durch menschliche Arbeit. Ob diese menschliche Arbeit darinnen besteht, daß wir graben, daß wir hacken, oder daß wir das Naturprodukt von einem Ort zum anderen bringen, das tut nichts zur Sache. ~~XXXXXXXX~~ Wenn wir zunächst die Wertbestimmung im allgemeinen haben wollen, so müssen wir sagen: Wertbildend ist die menschliche Arbeit, die ein Naturprodukt verändert, so daß es in den volkswirtschaftlichen Zirkulationsprozess übergehen kann.

Wenn Sie das ins Auge fassen, dann werden Sie gleich haben das ganz Fluktuerende des Wertes eines in der Volkswirtschaft zirkulierenden Gutes; denn die Arbeit ist ja etwas fortwährend Vorhandenes, die verwendet wird auf das volkswirtschaftliche Gut. So daß Sie eigentlich gar nicht sagen können, was Wert ist, sondern nur sagen können: Der Wert erscheint an einer bestimmten Stelle in einer bestimmten Zeit, in dem menschliche Arbeit ein Naturprodukt umwandelt. Da erscheint der Wert. Wir können und wollen den Wert zunächst gar nicht definieren, sondern wollen nur hindeuten auf die Stelle, wo der Wert erscheint. Das möchte ich Ihnen schematisch darstellen, möchte es Ihnen so schematisch darstellen, daß ich Ihnen sage: Wir haben gewissermaßen im Hintergrunde die Natur (Zeichnung) und wir haben an die Natur herankommend die menschliche Arbeit, und dasjenige, was gleichsam durch das Ineinanderwirken von Natur und menschliche Arbeit erscheint, was da

sichtbar wird, das ist von der einen Seite her der Wert. Es ist
durchaus kein falsches Bild, wenn Sie sich z.B. sagen, Sie schauen
sich eine schwarze Fläche, irgend etwas Schwarzes an durch irgend
etwas Helles. Sie sehen es ^{blau} ~~gelb~~. Aber je nachdem das Helle dick
oder dünn ist, ist es verschieden ^{blau} gelb. Je nachdem Sie es verschieben,
ist es verschieden dicht. Es ist fluktuierend. So ist der Wert in
der Volkswirtschaft, der eigentlich nichts anderes ist als die
Erscheinung der Natur durch die menschliche Arbeit hindurch. Der
ist überall fluktuierend. **XIII**

Wir gewinnen mit diesen Dingen zunächst nicht viel
anderes als einige abstrakte Hinweise; aber diese werden uns in den
nächsten Tagen orientierend sein, um die konkreten Dinge aufzu-
suchen. Nun, Sie sind es ja gewohnt, man fängt doch in allen Wissen-
schaften an mit demjenigen, was zunächst das allereinfachste ist.

Sehen Sie, Arbeit an sich hat eben gar keine Be-
stimmung im volkswirtschaftlichen Zusammenhang; denn ob ein Mensch
Holz hackt oder sich auf ein solches (Zeichnung) Rad stellt - es
gibt solche -, weil er dick ist und immer von der einen Stufe zu der
anderen steigt - sie geht hinunter - und er sich dadurch dünner
macht er kann dasselbe Quantum Arbeit leisten, wie der der Holz
hackt. Arbeit so betrachtet, wie ^{sie} z.B. Marx betrachtet, daß er
sagt, man solle als Äquivalent suchen dasjenige, was aufgebraucht
wird durch die Arbeit an menschlichen Organismus, das ist ein
kolossaler Unsinn; denn aufgebraucht wird dasselbe, wenn der Mensch
da auf dem Rad hinauffasst, wie wenn er Holz hackt. Es kommt nicht
darauf an im volkswirtschaftlichen Sinn, was vom Menschen geschieht.
Wir haben ja gesehen, daß die Volkswirtschaft an Unvolkswirtschaft-
liches angrenzt. Rein volkswirtschaftlich betrachtet, hat es keine
Berechtigung, irgendwie darauf hinzuweisen, daß die Arbeit - wenig-
stens zunächst, um den Begriff der Arbeit volkswirtschaftlich hin-
zustellen - den Menschen abnützt. Es hat in einem mittelbaren Sinn
Bedeutung, weil man wiederum für die Bedürfnisse des Menschen sorgen
muß. Wie Marx die Betrachtungen angestellt hat, hat man es zu tun

mit einem kolossalen Unsinn.

Nun, was ist da notwendig, um die Arbeit in volkswirtschaftlichen Prozess zu erfassen? Da ist notwendig, daß man ganz von Menschen zunächst absieht und hinsieht, wie sich in dem volkswirtschaftlichen Prozess die Arbeit hineinstellt. Die da (Zeichnung) stellt sich gar nicht herein, die bleibt ganz am Menschen haften; das Holzhacken stellt sich hinein in den volkswirtschaftlichen Prozess. Ganz allein darauf kommt es an, wie sich die Arbeit in den volkswirtschaftlichen Prozess hineinstellt. Und hier handelt es sich eigentlich für alles, was in Betracht kommt, darum, daß die Natur überall verändert wird durch die menschliche Arbeit. Und nur insofern, als die Natur verändert wird durch die menschliche Arbeit, erzeugen wir volkswirtschaftliche Werte nach dieser einen Seite. Wenn wir z.B. - sagen wir - es zu unserer leiblichen Gesundheit richtig finden, an der Natur zu arbeiten, und dazwischen drinnen immer einmal ein bißchen herumzutanzeln oder Furhythme zu treiben, so kann das von einem anderen Standpunkte aus beurteilt werden; aber dasjenige, was wir dazwischen tun, darf nicht als volkswirtschaftliche Arbeit bezeichnet werden und nicht für irgendwie volkswirtschaftlich wertbildend angesehen werden. Von anderer Seite aus kann es wertbildend sein; aber wir müssen uns erst die reinlichen Begriffe bilden von den volkswirtschaftlichen Werten als solchen.

Nun gibt es aber noch eine ganz andere Möglichkeit, daß ein volkswirtschaftlicher Wert entsteht. Das ist diese, daß wir auf die Arbeit als solche hinschauen und nun die Arbeit ^{zunächst} als etwas gegebenes nehmen. Dann ist ja, wie Sie eben jetzt gesehen haben, diese Arbeit zunächst etwas volkswirtschaftlich ganz Neutrales, ^{levantes} Irrelevantes. Sie wird aber in jedem Fall volkswirtschaftlich Wertzeugendes, wenn wir diese Arbeit durch den Geist, die Intelligenz des Menschen dirigieren - ich muß da etwas anders sprechen als vorher -. Sie könnten selbst in den extremsten Fällen denken, daß etwas, was sonst gar nicht Arbeit ist, durch den Geist des Menschen

in Arbeit umgewandelt wird. Wenn es einem einfällt, wenn einer das (Zeichnung) benützt, es in sein Zimmer stellt und magerer werden will, so ist da kein volkswirtschaftlicher Wert vorhanden. Wenn aber einer ein Seil herumzieht und das Rad und dieses Seil irgendwie eingreift, um eine Maschine zu treiben, so haben Sie durch den Geist dasjenige, was gar keine Arbeit ist, verwertet. Der Nebeneffekt ist der, daß der schon magerer wird; aber das, was hier eigentlich das Maßgebende ist, ist, daß die Arbeit durch den Geist, durch die Intelligenz, durch die Überlegung, vielleicht auch durch die Spekulation in eine gewisse Richtung gebracht wird, daß die Arbeiten in gewisse Wechselwirkungen gebracht werden usw. usw. So daß wir sagen können: Hier haben wir die zweite Seite des Wertbildenden in der Volkswirtschaft. Da, wo die Arbeit im Hintergrunde steht und der Geist vorne die Arbeit dirigiert - wir werden schon sehen, daß diese beiden Seiten durchaus überall vorhanden sind; wenn ich das Schema hier gezeichnet habe, das gerade der volkswirtschaftliche Wert erscheint, wenn wir durch die Arbeit hindurch die Natur erscheinen haben, so müßte ich das, was ich jetzt auseinandergesetzt habe, so zeichnen, daß wir dahinten die Arbeit haben und da vorne zunächst dasjenige, was geistig ist, was der Arbeit eine gewisse Modifikation gibt. Dann scheint uns die Arbeit durch den Geist durch und erzeugt wiederum volkswirtschaftlichen Wert.

Das sind im wesentlichen die zwei Pole des volkswirtschaftlichen Prozesses. Sie finden keine anderen Arten, wie volkswirtschaftliche Werte erzeugt werden: entweder wird die Natur durch die Arbeit modifiziert oder es wird die Arbeit durch den Geist modifiziert, wobei der Geist im Äußeren vielfach in den Kapitalformationen sich darlebt, so daß in bezug auf Volkswirtschaft der Geist ^(auch!) in der Konfiguration der Kapitalien gesucht werden muß. Wenigstens sein äußerer Ausdruck ist da. Doch das wird sich uns ergeben, wenn wir das Kapital als solches und dann das Kapital als Geldmittel betrachten.

So sehen Sie ja, dass wir nicht sprechen können davon, dass eine Definition des volkswirtschaftlichen Wertes sich ergeben kann; denn wiederum bedenken Sie nur, wovon das alles abhängt, von wieviel dummen und geschickten Leuten es abhängt, dass irgendwo vom Geiste die Arbeit modifiziert wird. Da sind lauter fluktuierende Bedingungen vorhanden; aber dafür gilt das, was anschaungsgemäss ist inner, dass auf diesen zwei polarischen Gegensätzen die Wertbildenden Momente im volkswirtschaftlichen Prozess zu suchen sind. Nun, wenn das der Fall ist, dann liegt das vor, dass, wenn wir irgendwo drinnen stehen im volkswirtschaftlichen Prozess und der volkswirtschaftliche Prozess - ich möchte sagen - irgendwo beim Kauf und Verkauf sich abspielt, so haben wir im Kauf und Verkauf im Wesentlichen Werteaustausch, Austausch von Werten. Sie finden keinen anderen Austausch als den von Werten. Eigentlich ist es falsch, wenn man von Gütertausch spricht. Im volkswirtschaftlichen Prozess ist das Gut, ob es nun modifiziertes Naturprodukt ist oder modifizierte Arbeit, ein Wert. Was getauscht wird, sind Werte. Darauf kommt es an, so dass Sie sich also sagen müssen wenn irgendwo sich Kauf und Verkauf abspielen, so werden Werte ausgetauscht. Und dasjenige, was herauskommt nun im volkswirtschaftlichen Prozess, wenn Wert und Wert gewissermassen aufeinanderprallen, um sich auszutauschen, das ist der Preis. Sie finden den Preis erscheinend niemals anders, als das ^S Wert an Wert stösst im volkswirtschaftlichen Prozess. Daher kann man auch über den Preis gar nicht nachdenken, wenn man etwa an den Austausch von blossen Gütern denkt. Wenn Sie einen Apfel um - ja, ich weiss nicht, sagen wir - 5 Pfennige kaufen, dann können Sie sagen, Sie tauschen ein Gut aus gegen ein anderes Gut, den Apfel gegen 5 Pf. Auf diese Weise können Sie nie zu einer volkswirtschaftlichen Betrachtung; denn der Apfel ist irgendwo gepflückt, ist dann befördert worden, es ist vielleicht um ihn herum noch manches andere geschehen. Das ist die Arbeit, die ihn modifiziert hat. Sie haben es nicht zu tun mit dem Apfel, sondern mit dem von Menschenarbeit veränderten Naturprodukt, das einen Wert darstellt. Und man muss immer ausgehen vom Wert in der Volkswirtschaft!

Ebenso haben Sie es mit den 5 Pfennigen mit einem Wert und nicht mit einem Gut zu tun; denn diese 5 Pfennige sind wohl nur das Zeichen dafür, dass vorhanden ist in dem Menschen, der sich den Apfel kaufen muss, ein anderer Wert, den er eintauscht dafür.

Also, worauf es mir ankommt, ist das, dass wir heute zu der Einsicht kommen, dass es falsch ist, in der Volkswirtschaft von Gütern zu sprechen, dass wir sprechen müssen als von den Elementaren von Worten und dass es falsch ist, den Preis anders erfassen zu wollen, auf eine andere Art, als dass man das Spiel der Werte ins Auge fasst Wert gegen Wert gibt den Preis. Wenn schon der Wert etwas Fluktuerendes ist, das man nicht definieren kann, dann ist ja, wenn Sie Wert gegen Wert austauschen, gewissermaßen dasjenige, was in Austausch entsteht als Preis, das ist etwas Fluktuerendes im Quadrat.

Aus all diesen Dingen kann Ihnen aber folgen, dass es also ganz vergeblich ist, irgendwie erfassen zu wollen Werte und Preise, um in der Volkswirtschaft auf festem Boden zu stehen und etwa gar in einen volkswirtschaftlichen Prozess eingreifen zu wollen. Dasjenige, was da in Betracht kommt, muss etwas ganz anderes sein. Das muss dahinter liegen und es liegt ja auch dahinter. Das zeigt ein sehr einfache Betrachtung.

Denken Sie sich nur einmal: die Natur erscheint uns durch menschliche Arbeit. Wenn wir - sagen wir - Eisen an einem Ort gewinnen unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen, so ist das, was als Wert herauskommt durch menschliche Arbeit, modifiziertes Naturobjekt; wenn an einer anderen Stelle Eisen unter leichteren Verhältnissen produziert werden soll, so ist die Sache diese, dass eventuell ein ganz anderer Wert sich ergibt. Sie sehen also, dass man nicht am Wert die Sache erfassen soll, sondern hinter den Wert sie erfassen muss. Man muss zu dem zurückgehen, was den Wert bildet, und muss da allmählich vielleicht auf die konstanteren Verhältnisse kommen, auf die man dann einen unmittelbaren Einfluss haben kann; denn in dem Augenblick, wo Sie den Wert in die volkswirtschaftliche Zirkulation gebracht haben, da müssen Sie ihn in Sinne des

volkswirtschaftlichen Organismus fluktuieren lassen. Geradesowenig wie Sie, wenn Sie auf die feinere Zusammensetzung des Blutkörperchens sehen, das anders ist im Kopf und anders in Nerven und anders in der Leber, wie Sie da in der Hand haben zu sagen es ist daran zu tun, für das Blut eine Definition zu finden, daran kann es einen nicht zu tun sein, es kann nur daran zu tun sein, welches die günstigeren Nahrungsmittel sind in diesem oder jenen Falle, so kann es sich niemals darum handeln, über den Wert und Preis heranzureden, sondern nur darum, dass man zu den ersten Faktoren geht, zu denjenigen, was dann, wenn es richtig formiert wird, eben den entsprechenden Preis herausbringt, der dann schon von selber so wird. Es ist ganz unmöglich mit der volkswirtschaftlichen Betrachtung stehen zu bleiben im Gebiet von Wert- oder Preisdefinition, sondern man muss über all zurückgehen zu demjenigen, was die Ausgangspunkte sind, also gewissermaßen zu demjenigen, woraus der volkswirtschaftliche Prozess seine Nahrung auf der einen Seite erzielt und wodurch er auf der anderen Seite reguliert wird, also von der Natur auf der einen Seite, von dem Geist auf der anderen. Das ist die Schwierigkeit gewesen bei allen volkswirtschaftlichen Theorien der neueren Zeit, dass man zunächst immer das fassen wollte, was fluktuierend ist. Dadurch ergab sich für denjenigen, der die Sache durchschaut, in Grunde genommen fast gar keine falsche Definition, sondern lauter richtige. Man muss schon wirklich sehr daneben liegen, wenn man sagt: die Arbeit entspricht dem, was wiederum ersetzt werden kann im menschlichen Organismus, sie ist aufgebrauchter Stoff. Da muss man schon sehr daneben liegen und die gewöhnlichsten Dinge nicht sehen. Aber es handelt sich darum, dass auch wirklich recht kluge Leute durchaus gestrauchelt haben beim Ausbilden ihrer volkswirtschaftlichen Theorie, daran, dass sie die Dinge, die im Fluss sind, in Ruhe haben beobachten wollen. Das kann man den Naturdingen gegenüber tun, muss es oftmals tun; aber da genügt es, in ganz anderer Weise das Ruhende zu beobachten. Wenn wir die Bewegung betrachten, so sind wir nur dazu gekommen, in der Naturbetrachtung, sie aus kleinen Ruhen zu betrachten, die dann fortpringen. Indem

